



Elternstiftung

BADEN-WÜRTTEMBERG

Tätigkeitsbericht

2015

Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg

Inhalt

| | | |
|-------|---|----|
| 1. | Struktur der Elternstiftung | 3 |
| 1.1 | Vorstand | 3 |
| 1.2 | Stiftungsbeirat | 4 |
| 1.3 | Geschäftsstelle..... | 4 |
| 2. | Darstellung der Stiftung, Öffentlichkeitsarbeit und Presse..... | 6 |
| 2.1 | Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation der Elternstiftung..... | 6 |
| 2.2 | Presse | 6 |
| 3. | Programmangebot 2015 | 7 |
| 3.1 | Kurse für Elternvertreter | 7 |
| 3.1.1 | Multiplikatorenschulung..... | 7 |
| 3.1.2 | Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter | 7 |
| 3.1.3 | Kompetenzseminare für Elternvertreter | 8 |
| 3.1.4 | Seminare für Elternbeiratsvorsitzende | 9 |
| 3.1.5 | Elternmitwirkung an Gemeinschaftsschulen | 9 |
| 3.1.6 | Weitere Kooperationen und Einzelinitiativen..... | 10 |
| 3.2 | Bildungsbiographische Übergänge begleiten | 10 |
| 3.2.1 | Übergang Kindergarten / Grundschule: „Wie funktioniert die Schule?“ | 10 |
| 3.2.2 | Grundschule / weiterführende Schule: „Grundschule – was dann?“ | 11 |
| 3.2.3 | Pilotprojekt „Informationsveranstaltungen für Eltern über Umbruchphasen des Kinderlebens“ 13 | |
| 3.3 | Qualifizierung von Elternmentoren | 15 |
| 3.3.1 | Interkulturelle Mentorenschulungen | 15 |
| 3.3.2 | Mentorenausbildung für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf | 18 |
| 3.3.3 | Elternmentoren mit dem Fokus „Übergang Schule und Beruf“ | 19 |
| 3.4 | Eltern-Lehrer-Team-Programme | 20 |
| 3.4.1 | Programm „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus/Schule“ (SKM1)..... | 20 |
| 3.4.2 | Eltern-Lehrer-Teams (SKM2)..... | 22 |
| 3.5 | Sonstige Tätigkeitsbereiche..... | 22 |
| 3.5.1 | Kooperation mit Konsulaten / Fremdsprachig muttersprachliche Lehrkräfte..... | 22 |
| 3.5.2 | Fluchtmigration und Neuzuwanderung | 23 |
| 3.5.3 | Medienkompetenz..... | 24 |
| 4. | Fazit und Ausblick..... | 24 |

Anlage 1: Pressespiegel
Anlage 2: Teilnehmerzahlen
Anlage 3: Programmübersicht
Anlage 4: Mittelverwendung in Anteilen

Anmerkung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

1. Struktur der Elternstiftung

1.1 Vorstand

In Abstimmung mit der Geschäftsstelle entwirft und beschließt der Vorstand die mittelfristigen Planungen der Elternstiftung. Eine Kernaufgabe sieht der Vorstand darin, die Tätigkeiten und Angebote der Stiftung insbesondere gegenüber der Bildungspolitik und der Schulverwaltung fortlaufend bekannt zu machen und diese abzusichern. In diesem Sinne beteiligte sich der Vorstand (inkl. Geschäftsführung) 2015 an zahlreichen Arbeitstreffen, Tagungen und weiteren öffentlichen Veranstaltungen. Hierzu zählten u.a.:

- Teilnahme an Tagungen (als Aussteller oder Referent):
 - „Zusammenarbeit mit Eltern“ am 17.4. (PH Schwäbisch Gmünd)
 - „Momente leben- Haltung und Werte in der Kita“ des Kultusministeriums am 22./23.4. (Fellbach)
 - Konferenzen des Programms „Jugendbegleiter“ (Jugendstiftung) in Stuttgart und Offenburg
 - „Individualisiertes Lernen“ des Kultusministeriums am 11.7. (Kornwestheim)
 - Herbstkongress des Landesverbands der Schulfördervereine am 25./26.9. (Gültstein)
 - Symposium Frühförderung des Regierungspräsidiums Stuttgart am 22.10. (Stuttgart)
 - Tagung „Ganztägig lernen“ des Kultusministeriums am 12.11. (Heilbronn)
 - „Schulische Integration der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg“ des Programms „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ am 27.11. (Kolping-Werk Stuttgart)
- Arbeitsgruppen kooperierender Institutionen: u.a.
 - Runder Tisch zur Kooperation von Schulen und Migrantenvereinigungen des Kultusministeriums
 - Expertenhearing zum Thema Mehrsprachigkeit des Ausländer-Migrationsrats Heidelberg
 - Arbeitsgruppe zur Leseförderung des Kultusministeriums
 - Thementag Elternbeteiligung des Programms Bildungsregionen (Landesinstitut für Schulentwicklung)
 - Sondersitzung des Landesschulbeirats zu den neuen Bildungsplänen
- Arbeits- und Austauschtreffen mit der Kultusverwaltung, kooperierenden Institutionen sowie Sozial-, Integrations- und Bildungspolitik
- Vorstellung des aktuellen Programms oder einzelner Programmpunkte u.a. bei einer Sitzung des Landeselternbeirats, beim Regionalen Übergangsmangement Rems-Murr, regionalen Kooperationspartnern und Schulämtern
- Jubiläen, Auszeichnungs- und Jahresveranstaltungen von Kooperationspartnern
- Zertifikatsübergaben insbesondere zum Abschluss der Mentorenkurse (s.u.)

Reguläre Vorstandssitzungen fanden am 04.02.2015, am 22.04.2015, am 24.06.2015, am 16.09.2015, am 28.10.2015 sowie am 11.12.2015 statt. Themen waren u.a. die Finanzpläne, Absprache programmatischer Schwerpunkte mit der Geschäftsstelle, Kooperationen der Elternstiftung sowie das Wahlverfahren und die Kooperation mit dem Landeselternbeirat (LEB).

Über die regulären Treffen hinaus beteiligte sich der Vorstand an verschiedenen Diskussionen mit Referenten und Experten, die die Fortentwicklung des Stiftungsprogramms zum Ziel hatten.

Zum 01.11.2015 trat ein neuer Vorstand der Elternstiftung an. Dieser wurde nach dem, in Absprache mit dem Landeselternbeirat und dem Kultusministerium geänderten, Wahlverfahren bestimmt: vier Mitglieder des Vorstands werden hierbei vom amtierenden Vorstand im Einvernehmen mit dem Kultusministerium gewählt, ein Mitglied wird vom Landeselternbeirat benannt. Zudem ist die Geschäftsführung im Vorstand vertreten.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Elke Picker (Vorsitzende), Sabine Hagenmüller-Gehring, Dr. Jürgen Koubik (beide stellvertretende Vorsitzende), Ute Heß (Revisorin) sowie Matthias Fiola (als Vertretung des LEB). Als Geschäftsführung ist Dr. Marc Schmid im Vorstand vertreten.

1.2 Stiftungsbeirat

Aufgrund des Wachstums der Elternstiftung in den letzten Jahren erscheint es dem Vorstand der Stiftung angebracht, von der in der Satzung festgeschriebenen Möglichkeit, einen Stiftungsbeirat einzuberufen, Gebrauch zu machen. Ein Beirat soll die Vernetzung der Stiftung in ihrem Tätigkeitsfeld vertiefen, so dass die Stiftung von der Expertise unterschiedlicher Fachbereiche profitieren kann. Im Stiftungsbeirat sollen Vertreter zentraler Kooperationspartner wie Experten aus den Tätigkeitsfeldern der Elternstiftung vertreten sein. 2015 wurden hierzu vielfach konzeptionelle Diskussionen geführt und potentielle Beiratsmitglieder angesprochen. 2016 soll sich der Beirat konstituieren.

1.3 Geschäftsstelle

Zum Jahresende 2014 war die Geschäftsstelle der Elternstiftung mit einer Geschäftsführung (Dr. Marc Schmid) und drei Mitarbeiterinnenstellen (Maria Häcker, Kathrin Behfeld, Nazmije Mahmutaj) mit einem Gesamtstellenumfang von 290% ausgestattet. Frau Mahmutaj (zuletzt 75% Stellenumfang) hat die Geschäftsstelle zum Jahresende 2014 verlassen. Ihr Posten wurde ab Januar 2015 mit Nanette Scriba besetzt (50% Stellenumfang). Frau Ameziane-Heddad kehrte von April 2015 bis Juni 2015 aus einer Elternzeit in die Geschäftsstelle zurück (50% Stellenumfang), um anschließend eine weitere Elternzeit in Anspruch zu nehmen. Ihre Vertretung übernahm ab September 2015 Derya Bermek-Kühn (50% Stellenumfang). So konnte ab dem Schuljahr 2015/2016 eine Aufstockung des Gesamtstellenumfangs der Geschäftsstelle auf 315% erreicht werden, die dem insgesamt gestiegenen Arbeitsaufwand Rechnung trägt.

Ab Oktober 2015 hat die Elternstiftung zudem über die Evangelische Hochschule Ludwigsburg eine Praktikumsstelle besetzt.

Die Mitarbeiter der Geschäftsstelle im Jahr 2015 und ihre Zuständigkeiten:

- Dr. Marc Schmid: Geschäftsführung (Programmentwicklung, Vertretung der Stiftung); organisatorische Mitbetreuung in unterschiedlichen Bereichen (75%)
- Maria Häcker: Elternvertreterschulungen und Finanzen (Stellenumfang: 90%)

Tätigkeitsbericht 2015

- Kathrin Behfeld: Elternkurse „Wie funktioniert die Schule“ und „Grundschule – was dann“ sowie bis März 2015 das Projekt „Umbruchphasen“, danach ebenfalls Elternvertreterschulungen (Stellenumfang: 50%)
- Nanette Scriba: Eltern-Lehrer-Tandems (SKM), interkulturelle Elternmentoren, Elternmentoren mit Migrationshintergrund mit behindertem Kind (Stellenumfang: 50%)
- Derya Bermek-Kühn (ab 1. September): interkulturelle Elternmentoren (Stellenumfang: 50%)
- Samira Ameziane-Heddad (April bis Juni): interkulturelle Elternmentoren (Stellenumfang 50%)

2. Darstellung der Stiftung, Öffentlichkeitsarbeit und Presse

2.1 Öffentlichkeitsarbeit und Präsentation der Elternstiftung

Geschäftsstelle und Vorstand der Elternstiftung nehmen in der Regel mehrere Termine pro Monat wahr, um die Arbeit der Stiftung auf Vernetzungstreffen und Tagungen vorzustellen, die Tätigkeiten in den unterschiedlichen Bereichen über Arbeitstreffen voranzutreiben und neue Kooperationspartner zu erschließen.

Die Elternstiftung nutzt darüber hinaus verschiedene Kommunikationswege, um über ihre Angebote zu informieren. Zu Schuljahresbeginn wurden u.a. die Kommunen über den Städtetag, Landkreistag und Gemeindetag sowie die Schulen über die Regierungspräsidien informiert. Regelmäßig erscheinen Terminhinweise und Artikel der Elternstiftung in relevanten Publikationen (u.a. Infodienst Eltern, Schule im Blickpunkt).

Die Homepage der Elternstiftung wird fortlaufend aktualisiert und bietet zu allen Kernbereichen des Kursangebots Informationen. Eine Neukonzeption der Internetseite wurde 2015 in verschiedenen Schritten diskutiert. Sie soll 2016 online gehen und den Service weiter verbessern, u.a. was die Nutzung mit mobilen Geräten betrifft. Zu den Hauptangeboten bringt die Elternstiftung regelmäßig aktualisierte Flyer heraus. Interessierte können über die Homepage einen Newsletter bestellen.

2.2 Presse

Wenngleich die Elternstiftung zu einigen Veranstaltungen Pressemitteilungen an regionale Medien herausbringt, ist sie als landesweit tätige Stiftung i.d.R. auf lokale Verteiler angewiesen. Eine lokale Öffentlichkeitsarbeit kann Grundschulungen für Elternvertreter genauso betreffen wie die Elternkurse „Wie funktioniert die Schule?“ und „Grundschule – was dann?“. Aufgrund der jeweiligen lokalen Netzwerke erfahren jedoch die Elternmentorenschulungen die wohl größte mediale Öffentlichkeit. Leider ist nicht garantiert, dass die Elternstiftung alle sie betreffenden Veröffentlichungen erhält. Ein Pressespiegel zum Jahr 2015 ist in der Anlage beigefügt.

Anlage 1: Pressespiegel 2015

3. Programmangebot 2015

Eine Übersicht im Anhang gibt die öffentlich ausgeschriebenen Fortbildungen der Elternstiftung im Jahr 2015 wieder. Zu diesen Angeboten kommen Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter hinzu, die durch Multiplikatoren lokal durchgeführt werden (s.u.) und nicht einzeln im Programm aufgeführt werden. Weiter werden Seminare für geschlossene Teilnehmerkreise nicht in der Liste aufgeführt, etwa die Seminare für fremdsprachig muttersprachliche Lehrer oder interne Fortbildungen im Rahmen von Projekten (z.B. Eltern-Lehrer-Tandems).

Anlage 2: Programmübersicht 2015

3.1 Kurse für Elternvertreter

3.1.1 Multiplikatorenschulung

Gute Elternvertreter braucht die Schule

Ziel der Multiplikatorenschulung ist es, die Teilnehmer – erfahrene Elternvertreter – so zu schulen, dass sie neu gewählte Elternvertreter über ihr Amt, einschließlich der Gestaltung eines Elternabends, sowie über ihre Rechte und Pflichten informieren können. 2015 fand lediglich eine Multiplikatorenschulung am 2./3. Oktober in Stuttgart statt und dies in relativ kleiner Gruppe (9 Teilnehmer). Zu zwei Vertiefungs- bzw. Nachtreffen zu Multiplikatorenschulungen aus dem Jahr 2014, die am 14.3.2015 in Freiburg und am 9.5.2015 in Weingarten stattfanden, kamen insgesamt 14 Teilnehmer zusammen. Da die Elternstiftung davon ausgehen kann, dass ihre Angebote inzwischen recht breit beworben werden, verdeutlichen die Zahlen aus Ihrer Sicht eine grundsätzliche Problematik, im Bereich der Elternvertretertschaft derzeit ausreichend Personen zu finden, die dazu bereit und in der Lage sind, Zeit für das Einlernen neuer Elternvertreter zu investieren.

Insgesamt stehen jedoch nach wie vor 139 ehrenamtliche Referenten zur Verfügung. Die aktualisierte Referentenliste ist auf der Homepage der Elternstiftung veröffentlicht. Interessierte Schulen, Elternbeiratsvorsitzende oder Gesamtelternbeiräte können sich mit der Elternstiftung oder direkt mit einem Referenten in Verbindung setzen, damit vor Ort eine Grundschulung organisiert werden kann. Besonders voran gebracht werden die Grundschulungen durch Referenten, die sich eigenständig und initiativ um deren Umsetzung, zum Teil in größerem geografischem Radius, kümmern.

3.1.2 Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter

Gute Elternvertreter braucht die Schule

Im Jahr 2015 wurden 73 Grundschulungen für neu gewählte Elternvertreter in Baden-Württemberg durchgeführt. Insgesamt haben 733 Elternvertreter diese Art der Fortbildung besucht. Aus den Rückmeldungen der Teilnehmer ergeben sich in der Regel sehr gute bis gute Bewertungen der Grundschulungen. Besonders engagierte Referenten führten über 10 Grundschulungen durch und nahmen teils längere Anfahrten in Kauf, um auch in abgelegeneren Regionen eine Grundschulung anzubieten.

3.1.3 Kompetenzseminare für Elternvertreter

Elternvertreter – und nun?: Zuständigkeiten, Motivation und Gestaltungsmöglichkeiten bzw.

Wie gelingt der Elternabend? Elternabende kompetent und interessant gestalten

Das eintägige Seminar „Elternvertreter – und nun? Zuständigkeiten, Motivation und Gestaltungsmöglichkeiten“ fand 2015 in Weingarten, Ulm, Pforzheim, Karlsruhe, Ofterdingen und Stuttgart statt. Insgesamt nahmen 82 Elternvertreter an den Schulungen teil. Im Seminar erhalten die Elternvertreter Leitlinien zu den Fragen, welche Zuständigkeiten das Amt umfasst und wie Klassenpflegschaftsabende konstruktiv und motivierend gestaltet werden. Antworten werden gemeinsam erarbeitet, wobei Kenntnisse, Fragen und Erfahrungen der Teilnehmer mit einfließen.

Bei einem Arbeitstreffen mit den Referenten der Elternvertretereschulungen wurde diskutiert, dass die Kerninhalte des Seminars noch unmittelbarer erkennbar sein sollten, um die zwischenzeitlich etwas nachgelassene Teilnahmemotivation zu steigern. Ein Kernthema, das alle Elternvertreter betrifft und einen wesentlichen Raum in der Schulung einnimmt, ist zweifellos der Elternabend (Klassenpflegschaft), der deshalb als Aufhänger gewählt wurde. Der Ausschreibungstext wurde zudem überarbeitet. Ein erstes Seminar unter dem neuen Titel „Wie gelingt der Elternabend? Elternabende kompetent und interessant gestalten“ fand am 14.11. in Wangen mit 12 Teilnehmern statt. Der Titel soll 2016 verstärkt eingesetzt und entsprechende Rückmeldungen hierzu ausgewertet werden.

Kommunikation und Umgang mit Konflikten

Ein- bzw. anderthalbtägige Seminare zur Kommunikation und zum Umgang mit Konflikten fanden in Stuttgart (2x), Weingarten (2x), Beilstein, Karlsruhe, Ulm, Balingen, Freiburg, Lörrach, Horb, Karlsruhe, Tübingen und Schwäbisch Hall statt. In Weingarten wurde auf Wunsch der Teilnehmer zudem ein Vertiefungsseminar zum Thema durchgeführt. Mit 15 Seminaren und insgesamt 215 Teilnehmern sind die Kommunikationsseminare das derzeit nachgefragteste Tagesseminar für Elternvertreter.

In der Schulung werden folgende Themen bearbeitet:

- Rollenverständnis als Elternvertreter / Aufträge und Auftragsklärung
- Grundlagen von Kommunikation und Gesprächsführung
- konstruktiver Umgang mit Problemen und Konflikten

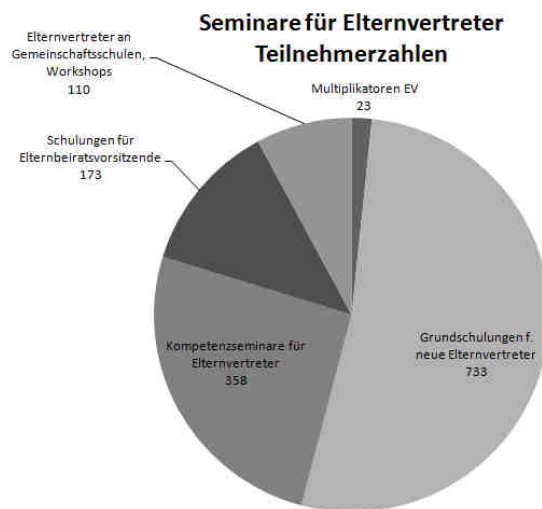
Leitung und Moderation von Sitzungen

Das Seminar zu Leitung und Moderation wird als Vertiefungsseminar angeboten. Elternvertreter und Elternbeiratsvorsitzende gewinnen durch die Schulung mehr Sicherheit bei der Leitung von Arbeitsgruppen, Sitzungen und Gesprächen. Die Teilnehmer erhalten praxisnahe Tipps und werden mit verschiedenen Methoden zur Moderation und Leitung vertraut gemacht. Die Schulung wurde 2015 drei Mal in Stuttgart mit insgesamt 49 Teilnehmern angeboten.

3.1.4 Seminare für Elternbeiratsvorsitzende

Ich bin Elternbeiratsvorsitzender – was nun?

Das Seminar speziell für Elternbeiratsvorsitzende (EBV) und deren Stellvertreter nimmt wie die Kommunikationsseminare kontinuierlich einen relativ großen Umfang im Schulungsprogramm der Elternstiftung ein. 2015 wurden in Pforzheim, Ulm, Mannheim, Lörrach, Stuttgart (2x), Villingen-Schwenningen, Freiburg, Karlsruhe, Heidenheim, Offenburg und Weingarten Schulungen durchgeführt. Damit konnte auch die geografische Breite der Schulungsorte für die EBV-Seminare ausgeweitet werden. In diesen Seminaren wurden 173 Personen ausgebildet.



Grafik 1: Teilnehmerzahlen an Schulungen für Elternvertreter 2015

3.1.5 Elternmitwirkung an Gemeinschaftsschulen

Mit der Gemeinschaftsschule ist ein Schultyp in Baden-Württemberg eingeführt worden, der sich die Umsetzung wesentlicher neuer Konzepte zum Ziel gesetzt hat. Dies betrifft neben der Lernkultur, der Organisation von Klassenverbänden u.ä. nicht zuletzt auch die Elternmitwirkung. Um einen Eindruck zur Rolle der Eltern und zur Entwicklung der Gemeinschaftsschulen im Gesamten zu bekommen, hatte die Elternstiftung sich dazu entschieden, in jedem Regierungsbezirk ein Austauschtreffen für Elternbeiratsvorsitzende und Elternvertreter an Gemeinschaftsschulen anzubieten. In diesen wurden verschiedene Aspekte der Elternrolle beleuchtet, von deren Einbindung in schulstrukturelle Entwicklungsprozesse bis hin zur Elterninformation zu neuen Lernmodellen/-formen. Drei Austauschtreffen in Stuttgart, Weingarten und Freiburg fanden bereits 2014 statt. Am 30.01.2015 fand ein letztes Treffen in Karlsruhe statt. Anschließend wurde eine Gesamtauswertung vorgenommen, die auch gegenüber dem – im Verlauf des Jahres neu eingerichteten – Referat für Gemeinschaftsschulen am Kultusministerium dargestellt wurde. Aus dem Austausch mit dem Kultusministerium resultierte eine gemeinsame, landesweit ausgeschriebene Informations- und Diskussionsveranstaltung für Elternvertreter an Gemeinschaftsschulen. An der Veranstaltung am 13. November 2015 am Landesinstitut für Schulentwicklung in Stuttgart nahmen ca. 80 Elternvertreter aus ganz Baden-Württemberg statt. Nicht nur die Tagung direkt erfuhr eine sehr positive Resonanz, vielmehr wurde

auch deutlich, dass sich, u.a. durch die lokalen Treffen unterstützt, inzwischen Vernetzungen aus der Elternvertretertschaft organisiert haben. Die Auswertung der Austauschtreffen, die als Grundlage für die Veranstaltung am 13.11. diente, gibt zudem ein Artikel in der „Bildung und Wissenschaft“- Zeitschrift der GEW, Ausgabe 11/2015 wieder.

3.1.6 Weitere Kooperationen und Einzelinitiativen

Im Sinne ihres Stiftungszwecks fokussiert die Elternstiftung innerhalb der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf die Elternseite. Die Seminare der Elternstiftung stehen jedoch immer auch Lehrkräften offen, deren Teilnahme begrüßt wird. Ein generelles Ziel ist es, die Kooperation mit Institutionen der Lehrer(fort)bildung zu vertiefen, um Programme zusammenzuführen. In diesem Sinn fand am 10.1. in Kooperation mit der PH Freiburg ein Workshop mit Eltern und Lehrern zum Thema „Eltern-Lehrer-Gespräch“ statt, an dem 21 Personen teilgenommen haben. Die Teilnehmer gaben ein sehr positives Feedback bezüglich der Zusammenarbeit. Weiter soll der Kontakt zu Lehrerfortbildungseinrichtungen der Kultus- und Schulverwaltung vertieft werden. Dies ist auch ein Wunsch der Referenten aus den Elternvertreter-Seminaren.

Neben Elternvertretern nehmen, spätestens mit der Einführung der Ganztagschule, die Schulfördervereine eine zentrale Rolle im ehrenamtlichen Engagement an den Schulen ein. Die Elternstiftung konnte die Zusammenarbeit mit dem Landesverband der Schulfördervereine (LSFV) 2015 vertiefen. So wurden bei einem Jahreskongress des LSFV nicht nur die interkulturellen Elternmentoren vorgestellt, sondern auch ein Workshop unter dem (gezielt provokanten) Titel „Förderverein und Elternbeirat: Partner oder Gegner?“ durchgeführt. Der Workshop zielte auf die Herausarbeitung der Rollen- und Kompetenzdefinitionen sowie der Grundlagen einer konstruktiven Zusammenarbeit ab – wobei deutlich wurde, dass es natürlich auch einige personelle Überschneidungen zwischen Elternvertretertschaft und Fördervereinen gibt. Insbesondere die Kommunikationsseminare der Elternstiftung sind von Interesse für Aktive aus beiden Feldern, weshalb diese 2016 verstärkt in Kooperation mit dem LSFV für beide Gruppen bzw. Doppelfunktionsinhaber ausgeschrieben werden sollen.

3.2 Bildungsbiographische Übergänge begleiten

3.2.1 Übergang Kindergarten / Grundschule: „Wie funktioniert die Schule?“

Die aktive Einbindung von Eltern in die schulische Bildung ist für alle Grundschüler von entscheidender Bedeutung für das Gelingen der Bildungslaufbahn in Deutschland. Familien mit Migrationshintergrund haben häufig besondere Schwierigkeiten, ihre Kinder auf deren Bildungsweg entsprechend den Anforderungen der Schule zu begleiten – aufgrund der eigenen Bildungserfahrungen in anderen Schulsystemen, sprachlichen Schwierigkeiten u.a. Um Grundschulen bei der frühzeitigen Einbindung von Eltern zu unterstützen, hat die Elternstiftung das Handbuch „Wie funktioniert die Schule?“ herausgegeben. In Kursen, die auf Grundlage des Handbuchs durchgeführt werden, wird Eltern mit und

ohne Migrationshintergrund das Basiswissen für eine unterstützende und fördernde Begleitung ihrer Kinder in der Schule und zu Hause vermittelt.

Die Bausteine des Kursordners:

- 1. Der Schulranzen
- 2. Der Schulweg
- 3. Vorbereitung auf den Schulanfang
- 4. Lernen in der Schule
- 5. Lernen zu Hause
- 6. Formulare und Gespräche
- 7. Das Schulsystem in Baden-Württemberg
- 8. Sprachentwicklung des Kindes
 - 8.1 Mehrsprachigkeit
 - 8.2 Lesen, vorlesen und erzählen
- 9. Elternmitwirkung

Eine erste Umsetzung des Kurses wurde zunächst 2008-2010 durch die Robert Bosch Stiftung gefördert. Seit Ende des Förderzeitraums stellt die Elternstiftung aus eigenen Mitteln für Schulen, die einen Antrag stellen, eine Anschubfinanzierung von bis zu 500,00 Euro zur Verfügung. Die kann frei verwendet werden für Aufwandsentschädigungen, pädagogische Fachkräfte und/oder Eltern, Kleinkindbetreuung, Dolmetscherleistung oder Sachkosten.

Für Kursleiter führt die Elternstiftung Schulungen (Multiplikatoren Ausbildung) durch. Die ausgebildeten Multiplikatoren werden in ihren jeweiligen Regionen tätig, mitunter auch außerhalb der eigenen Grundschulen. Zahlreiche Kursleiter aus den Vorjahren sind in dieser Rolle nach wie vor tätig bzw. können hierfür angefragt werden.

3.2.2 Grundschule / weiterführende Schule: „Grundschule – was dann?“

2012 erschien erstmals der Schulungsordner „Grundschule – was dann?“, der den Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule thematisiert. Entlang des Aufbaus bzw. der Pflege eines konstruktiven Austausches mit der Schule sollen Eltern bei der Wahl der geeigneten weiterführenden Schule für ihr Kind ab der 3. Klasse unterstützt werden.

Die Bausteine des Kursordners:

- 1. Die Situation vor der Grundschulempfehlung
- 2. Eltern und Lehrer in Kontakt
- 3. Das Übergangsverfahren und die Aufnahme in die weiterführenden Schulen
- 4. Bildungswege in Baden-Württemberg
- 5. Motivation des Schulkindes
- 6. Schüler lernen – Eltern unterstützen
- 7. Mit Konflikten umgehen
- 8. Ein guter Start in der weiterführenden Schule

Insgesamt 23 Schulen haben in Baden-Württemberg das Schulungsmaterial des Ordners „Grundschule was dann?“ nach Erstauflage 2012 erprobt. Die Erfahrungsberichte hierzu lagen 2014 vor und sind

in eine Gesamtplanung für die Fortentwicklung beider Kursordner eingeflossen. Für die ersten Pilot-schulen wurde aufgrund des erhöhten Dokumentationsaufwands zunächst eine Anschubfinanzierung von 1000 € zur Verfügung gestellt, die ab Juli 2013 auf 500 € reduziert wurde.

Bezüglich der Erstaufgabe des Ordners „Grundschule - was dann?“ erhielt die Elternstiftung von den Pilotschulen eine weitgehend positive Rückmeldung. Deutlich wurde jedoch auch, dass die Themenstellung des Kurses weit komplexer ist als diejenige von „Wie funktioniert die Schule?“. Damit verbunden ist der Kurs vorbereitungsintensiver. Weiter wurde die Erfahrung gemacht, dass die Bereitschaft der Eltern, einen ganzen Kurs zu besuchen, geringer ist als zu Schulbeginn. Dieser Befund steht im deutlichen Widerspruch zur großen Beliebtheit von Infoabenden zum Thema Übergang auf die weiterführende Schule seit der Aufhebung der verbindlichen Grundschulpflicht; sei es in Schulen, in Bildungs- und Migrantenvereinen oder in anderen Institutionen.

2014 wurden deshalb drei Veranstaltungsmodule entworfen und dem Ordner vorangestellt:

- Welches Kind für welche Schule?
- Die richtige Schule für MEIN Kind! Wie entscheide ich mich richtig?
- Von der Grundschule in die weiterführende Schule – wie Eltern motivieren und unterstützen können.

Kursleiter können mit Hilfe dieser Module die entsprechenden Fragestellungen im Rahmen einer Informationsveranstaltung behandeln. Alle Module können als Einzelveranstaltungen angeboten werden, stellen jedoch auch den Kurs „Grundschule was dann?“ als Vertiefungs- und Anschlussoption vor.

Analog zu „Wie funktioniert die Schule?“ bietet die Elternstiftung auch zu diesem Kurs Kursleiterausbildungen an. Die richten sich an erfahrene Eltern, Elternvertreter, Pädagogen oder Schulsozialarbeiter. Sie umfassen 1,5 Tage und werden von 2 Referenten gemeinsam durchgeführt, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten arbeiten.

Entwicklung der beiden Kurse 2015

Nachdem in den Anfangsjahren zunächst über 100 Schulen auf das Angebot einer Anschubfinanzierung für den Kurs „Wie funktioniert die Schule?“ zurück gegriffen hatten, ging die Nachfrage diesbezüglich in den letzten drei Jahren massiv zurück. So wurden 2015 lediglich 3 Anträge gestellt. Auch die Kursleiterqualifizierungen erfuhren nach den ersten beiden Auflagen des Ordners weit größere Resonanz als in jüngster Vergangenheit. Im Jahr 2015 fand am 23. April in Freiburg die einzige Schulung für künftige Kursleiter statt.

Für den Kurs „Grundschule was dann?“ erreichten die Elternstiftung ebenfalls nur 3 Anträge auf Anschubfinanzierungen im Jahr 2015. In diesem Fall fanden jedoch drei Kursleiterschulungen statt, am 15./16. März in Stuttgart, am 26./27. April in Weingarten und am 8./9. Mai in Freiburg. Eine weitere Fortbildung am 11. und 12. Dezember in Konstanz wurde in Kooperation mit der Stadt durchgeführt. Sie richtete sich an von der Stadt ausgebildete Mentoren, die mit dem Kursmaterial arbeiten möchten.

Bereits 2014 wurde das nachlassende Interesse an Anschubförderungen und Kursleiterausbildungen reflektiert. Dabei kam die Elternstiftung zur Einschätzung, dass dies zumindest zum Teil auf positive Faktoren zurückgeführt werden kann. Einige Schulen oder auch kommunale Schulverbände, Nachbarschaftszentren u.a. haben insbesondere den bereits länger existierenden Kurs „Wie funk-

niert die Schule?“ eigenständig als festes Angebot etabliert. Zahlreiche Kursleiter, die in den vorangegangenen Jahren fortgebildet wurden, sind nach wie vor tätig. Dennoch wurde es als dringend notwendig erachtet, beide Handbücher bzw. Kurskonzepte noch bekannter zu machen. Dies wurde durch eine zusätzliche Unterstützung seitens des Kultusministeriums 2014 möglich. Die beiden Kursordner konnten durch diese u.a. allen Primarschulen im Land sowie den städtischen Schulverwaltungsämtern, Integrationsbeauftragten, Staatlichen Schulämtern, Regierungspräsidien und Bildungsregionen zur Verfügung gestellt werden.

Die Verschickung führte zu vielfachen Nachbestellungen, so dass die Auflage Ende 2015 fast vergriffen war. Angesichts einiger schulrechtlicher Änderungen und neuer Bildungspläne, wird 2016 voraussichtlich eine weitere Überarbeitung der Ordner anstehen. Trotz der Nachbestellungen und vielfacher positiver Resonanz auf die Handbücher schlug sich auch dieser Schritt nicht in einer gesteigerten Nachfrage bezüglich Kursleiterschulungen oder Anschubförderungen nieder. Die Rückmeldungen aus den Schulen weisen darauf hin, dass die Handbücher vielfach im Rahmen der schulischen Angebote auf individueller (Beratungs-) wie auch kollektiver (Informations-)Ebene zum Einsatz kommen. Auch komplette Kurse werden mitunter in Eigenregie umgesetzt. Die Elternstiftung kann das Ziel, den Schulen eine Unterstützung an den beiden bildungsbiographischen Übergängen zukommen zu lassen, somit durchaus als erreicht ansehen. Gleichzeitig bestehen in der Gesamt-Kursumsetzung gegenüber den Eltern noch Steigerungsmöglichkeiten. Hier soll verstärkt auf regionale Unterstützung bei der Umsetzung gesetzt werden.

3.2.3 Pilotprojekt

„Informationsveranstaltungen für Eltern über Umbruchphasen des Kinderlebens“

Das Pilotprojekt „Umbruchphasen“ basierte auf einer Kooperation zwischen der Elternstiftung und dem Sozialministerium Baden-Württemberg, die 2011/2012 begonnen wurde. Das Projekt wurde Ende März 2015 abgeschlossen. In Anlehnung an Eltern-Lehrer-Tandems (siehe 3.4) sollte das Projekt einerseits die Thematisierung von bildungsbiografischen Übergängen fördern, andererseits zur Bildung von Erzieher-Eltern-Tandems in Kindertagesstätten führen.

Das Projekt umfasste drei zentrale Punkte:

Das Angebot einer pädagogischen Handreichung

Die Handreichung wurde von Herrn Prof. Dr. Weingardt (PH Ludwigsburg) erstellt. Sie gibt einen Überblick zu wesentlichen Umbruchphasen des Kinder- und Jugendalters (von der ersten Betreuung bis zum Übergang in den Beruf). Die Handreichung konnte bis Ende 2014 über die Elternstiftung kostenlos bestellt werden. Das Angebot nahmen zahlreiche Bildungseinrichtungen wahr. Aufgrund ihres umfangreichen thematischen Spektrums stößt die Handreichung gleichermaßen auf das Interesse von Kindertagesstätten, Schulen und Familienzentren. Sie steht weiterhin als Download zur Verfügung.

Fortbildungen für Erzieher-Eltern-Tandems (eintägig oder zweimal halbtägig)

Speziell für Kindertagesstätten gab es im Rahmen des Projekts die Möglichkeit, Erzieher-Eltern-Tandems fortbilden zu lassen. Ziel der Fortbildungen war es, den Tandems eine Unterstützung bei der gemeinsamen Planung und Organisation von Informationsveranstaltungen für Eltern zu bieten.

2012/13 fanden derartige Schulungen in Bad Urach, Heilbronn, Göppingen, Karlsruhe, Singen und Waldkirch/Schallstadt statt. 2014 konnten sich Eltern-Erzieher-Tandems letztmalig qualifizieren lassen. Dieses Angebot nahmen in Rottenburg 19 Teilnehmer aus 9 Einrichtungen teil, in Singen 32 Teilnehmer aus 8 Einrichtungen. In Tübingen fand im Rahmen des Projekts eine Fortbildung für Elternvertreter an Kitas mit 14 Teilnehmern statt. Diese Schulungen verdeutlichten die Notwendigkeit einer längeren Vorlaufzeit, um lokale Träger für eine konzertierte Beteiligung zu gewinnen.

Finanzielle Unterstützung für die Umsetzung von Infoveranstaltungen für Eltern

Tandems, die an den Fortbildungen des Projekts teilgenommen haben, konnten jährlich für die Durchführung von Eltern-Informationsveranstaltungen zu den Umbruchphasen der Kinder finanzielle Förderungen von bis zu drei Mal 300€ beantragen. Die gleiche Möglichkeit hatten die Schulen, an denen Eltern-Lehrer-Tandems bereits existierten (siehe 3.4). Da die Eltern-Lehrer-Tandems mit eigenen Projektmitteln ausgestattet sind und teilweise andere Schwerpunkte verfolgen, wurde vor allem von Kindertagesstätten das Förderangebot aufgegriffen. Diese setzten eine ganze Reihe unterschiedlicher Veranstaltungen um, die jeweils an das Überthema des Projekts (Umbruchphasen) gekoppelt waren:

Übergang Kindergarten – Grundschule / Wie gestalte ich in der Familie den Übergang Kindergarten – Grundschule? / Selbständigkeit erwünscht – Schulanfänger bereiten sich auf die Schule vor / Topfit in die Schule! / Frederiktag – Vorlesetag gemeinsam für Schul- und Kindergartenkinder / Akzeptanz von Autoritäten / Naturheilkundliche Unterstützung in der Entwicklung des Kindes / Umgang mit elektronischen Medien in der Zeit des Übergangs Kindergarten/Grundschule / Kindern kreativ Grenzen setzen in Elternhaus und Schule / Anforderungen, neue Regeln, Rhythmen und Umgangsformen / alleine Unterwegs / Schulanfänger im Straßenverkehr / Von der Krippe in den Kindergarten / Eltern begleiten ihre Kinder / „Hilfe-mein Kind kommt in die Schule!“ Eltern unterstützen Ihre Kinder im letzten Kindergartenjahr / Familienbörse: Netzwerk – Logopäde/Ergotherapeut / Elternberatung: wir stellen uns den Eltern vor / Einrichtung Elternecke (Übergänge zu Hause / Krippe / Kiga) / Umbruchphase: Geschwisterkind / Umbruchphase: Schlafen / „Gemeinsame Sorge – gemeinsames Handeln“ Eltern, Erzieher, Fachkräfte im Dialog / Themenabend „Grenzen setzen in Übergangsphasen und im Alltag“ / „Gelassen erziehen im Alltag“ / „Eingewöhnung in einer U3 Einrichtung“

Hinzu kamen die rein schulischen Veranstaltungen der Eltern-Lehrer-Teams:

Informationsveranstaltung „Pubertät“ / Übergang in das Berufsleben / „Hausaufgaben in der weiterführenden Schule“ / „Berufsinformationsabend“ mit ortsansässigen Betrieben / Geschwisterkinder im Streit

Das Projekt Umbruchphasen konnte aus Sicht der Elternstiftung die angestrebten Ziele erreichen:

- Durch die Erstellung einer übersichtlichen Handreichung wurde für eine Vielfalt an Bildungseinrichtungen eine Grundlage zur Auseinandersetzung mit den Übergangsphasen von Kindern und Jugendlichen geschaffen. Dieses Angebot wurde von zahlreichen Einrichtungen wahrgenommen. Die Resonanz auf den Reader war positiv.
- Durch die Qualifizierungskurse für Eltern-Erzieher-Tandems wurden sinnvolle Impulse in puncto Elterninformation und Elterneinbindung gesetzt. Dies schlug sich in einer positiven

Resonanz der Teilnehmer wie einer Vielzahl an von ihnen umgesetzten Veranstaltungen nieder.

- Durch die Informationsveranstaltungen wurden die Vorgaben des Projekts und der Handreichung auf vielfältige Weise aufgegriffen und umgesetzt.

3.3 Qualifizierung von Elternmentoren

3.3.1 Interkulturelle Mentorenschulungen

Die Elternstiftung bietet landesweit Mentorenkurse mit interkulturellem Fokus an. Ziel der Kurse ist es, Eltern dazu zu motivieren und zu befähigen, die Zusammenarbeit insbesondere zwischen Schulen und Familien mit Migrationshintergrund zu stärken. Insgesamt hat die Elternstiftung nach dem Motto „Eltern helfen Eltern“ seit 2005 landesweit über 1000 interkulturelle Elternmentoren ausgebildet.

Zunächst fanden die Kurse in Gruppen mit sprachlich homogenem Herkunftskontext statt (türkische, italienische und russischsprachige Eltern). Seit 2010 sind praktisch ausschließlich international besetzte Kurse zu verzeichnen. Zudem beteiligen sich auch Personen ohne direkten Migrationshintergrund an den Kursen, die die Zusammenarbeit für und mit Migrantenfamilien verbessern wollen. Die Elternstiftung begrüßt diese Entwicklung und spricht seitdem konsequenterweise von „Interkulturellen Mentorenschulungen“ ohne weitere Spezifizierung.

Inhalte der Mentorenschulungen

Innerhalb der Kurse wechseln sich theoretische Inputs und praktische Übungen ab. Feste Bestandteile eines Kurses sind:

- Struktur des Baden-Württembergischen Schulsystems
- Rolle der Eltern und der Schule im deutschen Schulsystem
- (Interkulturelle) Kommunikation mit Schulen und Eltern
- Die Rolle des Mentors als Vermittler
- Schulische Gremien
- Planung und Entwicklung von Projekten
- Netzwerkarbeit und Ansprechpartner

Die genauen Inhalte werden den spezifischen Bedürfnissen vor Ort angepasst. So kann z.B. optional das Jugendamt vorgestellt oder der Kindergartenbereich mit thematisiert werden. Vorgesehen ist stets die Einbeziehung externer Referenten. Die verfügen nicht nur über entsprechendes Fachwissen, sondern stellen sich den Schulungsgruppen zugleich als lokale, relevante Ansprechpartner vor. Externe Referenten waren 2015 vor allem Vertreter der Staatlichen Schulämter und kommunale Integrationsbeauftragte.

Rahmenbedingungen der Kurse

Die Mentorenkurse finden i.d.R. in Gruppen von 12-20 Personen statt. Eine Kinderbetreuung wird, wo organisatorisch möglich, angeboten. Die Schulungen finden an Orten statt, die in einem direkten Zusammenhang mit der Mentorentätigkeit stehen (Schulen, interkulturelle Treffpunkte, Generationen- und Nachbarschaftstreffs). Zum Abschluss eines Mentorenkurses erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat, einen sog. Qualipass (Ehrenamtsdokumentationssystem von Land und Jugendstiftung), auf dem die Inhalte der Schulung aufgeführt werden sowie zumeist ein mit den Staatlichen Schulämtern ausgestelltes Empfehlungsschreiben.

Das Angebot der Elternstiftung wird landesweit kontinuierlich und zunehmend in Anspruch genommen. Dies ist sowohl einer „Mund-zu-Mund-Propaganda“ in Netzwerken zu verdanken, als auch der kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation mit Institutionen, die als Verteiler fungieren. Das Netzwerk reicht von integrationspolitischen Stellen über die Schulverwaltung bis hin zu Migrantenorganisationen. Eine zunehmende Bedeutung als Kooperationspartner haben in den letzten Jahren zudem die Bildungsregionen erlangt.

Ein zentrales Ziel der organisatorischen Vorbereitung und Begleitung ist es, jeweils vor Ort eine Basis für die Verankerung der Mentorengruppen zu legen. Das heißt, verbindliche Ansprechpartner und Betreuer vor Ort zu finden und im Idealfall die Einbindung der Mentoren in bereits bestehende Netzwerke zu gewährleisten. Diesbezüglich haben sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren zusehends verbessert. Fast durchweg kommen die Mentorenkurse auf Anfrage kommunaler Einrichtungen oder bereits bestehender Netzwerke zustande. In anderen Fällen können diese relativ gut über die Mentorenkurse mit initiiert werden, da sich Mentoren zwischen Schule und Kommune/Sozialraum bewegen. Dem entsprechend werden die Kurse als Kooperationsangebot mit lokalen Institutionen ausgeschrieben. Diese sorgen u.a. dafür, dass die Mentoren sich regelmäßig treffen, von Fortbildungsangeboten erfahren und vermitteln oftmals die Kontakte bei Anfragen. Die Nachhaltigkeit der Gruppen wird seitens der Elternstiftung durch Coachingtreffen (i.d.R. ein halbes Jahr nach Kursabschluss, dann jährlich) und der Finanzierung eines lokalen Vorstellungs-Flyers gefördert.

Mentoren sind längst über einzelne Schulen hinaus kommunal aktiv. Ihr Potential für kommunale migrationsbezogene Netzwerke stößt von verschiedener Seite auf Anerkennung. So werden die Kurse seit 2013 über die Verwaltungsvorschrift Integration des Ministeriums für Integration gefördert.

Trotz der Zunahme institutioneller Ansprechpartner für die Kurse muss festgestellt werden, dass der organisatorische Aufwand der Elternstiftung in diesem Bereich kontinuierlich steigt. Dies liegt an der wachsenden Anzahl an Kursen und den zunehmenden Ansprüche durch professionalisierte, nachhaltige Rahmenbedingungen. So wurde gezielt auf die Etablierung von lokalen Ansprechpartnern und Koordinatoren für die Mentoren im Rahmen neuer Schulungen hingearbeitet. Inzwischen stellt diese lokale Betreuung durch Integrationsbeauftragte, Ehrenamtsstellen, Bildungsregionen u.a. eine eigene organisatorische Ebene zwischen der Elternstiftung und den Mentorengruppen dar. Die Mentorenkurse der Elternstiftung sind wohl zu DEM zentralen Angebot in ihrem ehrenamtlichen Bereich in Baden-Württemberg geworden. Weitere Kommunen und Landkreise nehmen das Angebot weiterhin auf, während die bestehenden Netzwerke weit stärker als zuvor ausgebaut werden oder zumindest Nachschulungen stattfinden, um personelle Fluktuationen auszugleichen.

Interkulturelle Mentorenkurse im Jahr 2015

Im Jahr 2015 wurden in zehn Städten Baden-Württembergs zwölf Mentorenkurse mit insgesamt über 230 Teilnehmern durchgeführt. Zählt man die Kurse hinzu, die im Jahr 2014 begonnen und 2015 abgeschlossen wurden, sind es sogar siebzehn Kurse in fünfzehn Städten, die 2015 stattfanden.

Bereits im Herbst/Winter 2014 begonnen und Anfang 2015 abgeschlossen wurden Kurse in Bruchsal (in Kooperation mit der Stadt und der Bildungsstiftung Bruchsal), in **Waldkirch/Emmendingen** (in Kooperation mit beiden Kommunen), in **Donaueschingen** (in Kooperation mit der Bildungsregion Schwarzwald-Baar und der Stadt Villingen-Schwenningen), in **Lörrach** (in Kooperation mit dem Caritasverband für den Landkreis LÖ und der Schubert-Durand-Stiftung) sowie in **Pforzheim** (in Kooperation mit der Stadt Pforzheim und dem Staatlichen Schulamt Pforzheim). In Bruchsal und Donaueschingen sind die Kurse aus bereits bestehenden Mentorennetzwerken hervorgegangen, in den anderen Städten handelt es sich um neue Initiativen. Insbesondere in Pforzheim stieß dies auf weitergehendes Interesse im Sinne möglicher weiterer Qualifizierungen 2016.

In **Mannheim** fand von Januar bis Februar 2015 ein Kurs in Kooperation mit dem Eine Welt e.V. statt. Die Kooperation mit dem Verein bestand bereits aus vergangenen Schulungen. In Mannheim stellte sich für die Elternstiftung bislang die Herausforderung, die lokale Verankerung und Nachbetreuung der Mentoren zu optimieren. Dies stieß erfreulicherweise auf Interesse beim Bildungsbüro der Stadt Mannheim, das sich dieser Aufgabe annahm. So wurde 2015 erstmals zu lokalen Vernetzungstreffen für die ausgebildeten Mentoren eingeladen. Diese Arbeit soll 2016 fortgesetzt und das Netzwerk ausgeweitet werden.

Für den gesamten **Landkreis Ludwigsburg** konnte dank einer Kooperation mit der Bildungsregion/Bildungsbüro Ludwigsburg eine Schulung ausgeschrieben werden. Die Nachfrage war derart groß, dass zwei Kurse durchgeführt werden konnten, der erste von Februar bis März, der zweite von April bis Juli. Durch die große Teilnehmerschaft und die unterschiedliche geografische Verortung erforderte die Organisation einige planerische Arbeit, nun stehen den Schulen im Landkreis wertvolle Vermittler in mehreren Sprachen zur Seite.

In **Stuttgart** ergab sich aus bisher durchgeführten Kursen eine Folgeanfrage, so dass in Stuttgart-Untertürkheim eine weitere Mentorenqualifizierung im März und April durchgeführt wurde. Eine Anschlussmöglichkeit für einige Mentoren ergab sich durch das Programm „Brückenbauer“ der Bildungsregion Stuttgart, in das sie aufgenommen wurden. Durch die Begrenzung der Bildungsregion Stuttgart auf einzelne Stadtteile (aus denen nicht alle Teilnehmer stammen) und eine inhaltlich nicht hundertprozentige Deckung des „Brückenbauer“-Projekts mit dem Mentorenprogramm ergibt sich jedoch noch ein weitergehender Abstimmungsbedarf.

Ebenfalls von März bis April fand eine Schulung in **Weil am Rhein** statt. Ermöglicht wurde diese durch eine intensivierete Netzwerkarbeit in der Region, die bereits zu Kursen in Lörrach und Rheinfeldern geführt hatte. In Weil wurde der Kurs gemeinsam mit der Organisation für Mütter in der Arbeitswelt e.V., der Diakonie und dem Mehrgenerationenhaus statt.

In **Mühlacker** wurde eine Mentorengruppe in Kooperation mit der Stadt Mühlacker und der Freiwilligenagentur ausgebildet. Es ist die zweite Schulung vor Ort nach 2011, die die bewährten Beratungsstrukturen aufrecht erhält und stärkt.

In Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendförderung wurde in **Ostfildern** eine Schulung durchgeführt, die sich speziell an Aktive aus zwei vor Ort verankerten Programmen richtete (Eltern im Netzwerk Sprache plus Bildung sowie Tempo pro Ausbildung plus). Die Teilnehmer können nun neu erworbenes Wissen in ihre bereits bestehenden ehrenamtlichen Strukturen einbringen.

Auch im benachbarten **Nürtingen** konnte ein Kurs erfolgreich gemeinsam mit der Stadt Nürtingen durchgeführt werden. Wie in den anderen Fällen ist hier durch die Kooperation eine Anbindung der Mentoren gewährleistet. Aufgrund der großen Nachfrage ist ein weiterer Kurs im Jahr 2016 wahrscheinlich.

Nach den Sommerferien fand der erste Mentorenkurs in **Schwäbisch Hall** statt. Lokaler Mitträger ist das Bildungsbüro Schwäbisch Hall, das das Programm bewarb und die Mentoren nun im Anschluss an die Schulung bei den Schulen bekannt macht.

In den Wintermonaten November und Dezember fand eine Qualifizierung in **Ehingen an der Donau** statt. Auch hier ist es die zweite Schulung nach 2011, so dass die neuen Mentoren in bestehende Vernetzungen der Mitorganisatoren der Stadt Ehingen und der lokalen Agenda Ehingen eingebunden werden können.

Der letzte Kurs im Jahr 2015 startete im November in **Göppingen**, mitgetragen durch die Stadt. Der Kurs wird im Januar 2016 abgeschlossen.

Neben den Neuqualifizierungen fanden diverse Coaching-/Nachtreffen bereits bestehender Gruppen statt, die zudem weitere Unterstützung z.B. bei der Erstaufgabe eines Vorstellungsflyers oder der Organisation von lokalen Angeboten erhielten.

Die benannten Kurse fanden unter den eingangs skizzierten Rahmenbedingungen statt. Etwas außer der Reihe ist eine Schulung zu sehen, die die Mentorenarbeit in Migrantenvereinen stärkt. Gemeinsam mit dem Forum der Kulturen (Dachverband der Migrantenvereine in Stuttgart) wurde ab Oktober 2015 eine Qualifizierungsreihe „Bildungsarbeit für Eltern und Vereine“ angeboten. Es ging darum, Aktive dabei zu unterstützen, für Bildungsfragen in den Vereinen zur Verfügung zu stehen bzw. Initiativen in diesem Bereich zu organisieren. Da Vereinsaktive mit Eltern von Kindern aller bildungsbiographischer Stufen zu tun haben, wird die gesamte Bildungsbiografie abgedeckt durch zweistündige Informationsabende zu Themenblöcken vom Kindergarten bis zum Studium. Um die Teilnehmer nicht zu überlasten, können sich hierbei mehrere Mitglieder eines Vereins abwechseln. Für alle obligatorisch ist der Besuch ganztätiger Kompetenzseminare um die Themen Kommunikation, Präsentation und Projektmanagement. Die Schulungsreihe ist sehr erfolgreich gestartet mit einer kontinuierlichen Teilnahme an den zahlreichen Terminen. Sie wird bis Februar 2016 fortgeführt.

3.3.2 Mentorenausbildung für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Die Elternstiftung hat in den vergangenen Jahren stärker unterschieden zwischen Initiativen, die in diesem Bereich mit oder ohne spezifischen Migrationsbezug konzipiert wurden. Die Unterscheidung ist primär dem jeweiligen organisatorischen Umfeld zu verdanken, aus dem die Angebote für Eltern hervorgingen. Faktisch verschränken und öffnen sich die Teilnehmerkreise zunehmend, analog zur Entwicklung bei den interkulturellen Mentoren.

Praktisch seit Beginn des Aufbaus ihres Programmangebots ab 2003 hat die Elternstiftung Angebote für Eltern von Kindern mit besonderem Förderbedarf und/oder Behinderung umgesetzt. Darunter waren zunächst spezielle Mentorenkurse für Eltern an Sonderschulen, die sich häufig aus geografisch weit verstreuten Teilnehmern zusammensetzten. Durch die Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Stuttgart und der Stabstelle Integration der Stadt Stuttgart wurden dann erstmals gezielt Mentoren mit Migrationshintergrund in diesem Bereich fortgebildet. Mit dem AK Migration und Gesundheit steht die Elternstiftung weiterhin im Austausch, die Mentoren sind bis heute u.a. am

Kinderkrankenhaus Olgäle in Stuttgart vertreten. 2014 konnte diese lokale Anbindung erstmals an andere Orte gebracht werden, indem in Freiburg und Neckargemünd zwei Gruppen ausgebildet und lokal verankert wurden.

2015 fand im Bereich Mentoren für besonderen Förderbedarf eine Schulung in Stuttgart statt (Januar bis März). Die Teilnehmer stammten aus verschiedenen Regionen, auch über den Großraum Stuttgart hinaus. Damit die Mentoren eine institutionelle Anbindung erhalten, wurden verschiedene Institutionen (vor allem Schulämter) aus den Herkunftskommunen kontaktiert und auf das Angebot aufmerksam gemacht. Gleichzeitig verdeutlichte die Schulung die organisatorischen Probleme, die sich ergeben, wenn die Teilnehmerschaft geografisch zerstreut ist und die Schulung nicht in direkter Kooperation mit (nach)betreuenden Institutionen stattfindet. Trotz der Herausforderung, im Bereich besonderer Förderbedarf genügend Teilnehmer aus einer abgrenzbaren Region zu finden, soll hierauf perspektivisch noch stärker fokussiert werden, damit eine Nachhaltigkeit gewährleistet werden kann.

Im Themenbereich „besonderer Förderbedarf“ organisierte die Elternstiftung 2015 zudem zwei Einzelveranstaltungen:

Am 18.4.2015 fand im Rathaus Singen ein Infotag unter dem Titel „Mein Kind ist, besonders‘ - Berufliche und private Perspektiven nach der Schule für Jugendliche mit besonderem Förder- und Betreuungsbedarf“ statt. Das Modell der Veranstaltung wurde bereits 2013 in Stuttgart erprobt. Nach Inputreferaten zu Beginn konnten sich die Teilnehmer an zahlreichen Ständen verschiedener Institutionen informieren und beraten lassen. Das Angebot stieß mit insgesamt 145 Teilnehmern auf reges Interesse. Erneutes Feedback war – wie schon in Stuttgart – dass es an derlei zentralen Informationsangeboten einer vielfältigen Unterstützungslandschaft ansonsten mangelt. Ziel der Elternstiftung nach zwei Erprobungen in unterschiedlichen regionalen Kontexten ist es weiterhin, Nachahmer zu finden, die das Modell ins Land tragen und nachhaltig verankern.

Am 16.11.2015 fand in den Räumen der Ditib-Gemeinde (türkisch-islamischer Moscheenträgerverein) in Mannheim eine Informationsveranstaltung zu den Themen „Islamisch-christlicher Dialog zum Umgang mit Behinderung“ und „Unterstützungsangebote für Familien“ statt. Die Veranstaltung kam durch eine gemeinsame Überlegung der Elternstiftung mit dem bildungspolitischen Sprecher der SPD im Landtag, Herrn Dr. Fulst-Blei, zustande. Teilnehmer kamen vor allem aus dem institutionellen Bereich und entstammten damit nicht der direkten Zielgruppe. Die Veranstaltung kann dennoch als Erfolg gesehen werden, da sie die Vernetzung vorangetrieben und spürbar neue Impulse gegeben hat.

3.3.3 Elternmentoren mit dem Fokus „Übergang Schule und Beruf“

Die Elternstiftung hat ein Schulungskonzept für Mentoren zum Übergang Schule-Beruf entwickelt, das sie 2013 erstmals erprobte. Dabei wurde auf die Schularten Werkrealschule, Realschule und Gemeinschaftsschule fokussiert. Ziel war es, die Eltern bereits in unteren Klassenstufen anzusprechen. Ein Pilotkurs bestätigte die Annahme, dass Eltern gerade in der Berufsorientierung an den Schulen nur sinnvoll ins Arbeiten kommen können, wenn sie verbindliche Ansprechpartner von Seiten der Schulen gestellt bekommen. Aufgabe der Mentoren kann es nicht sein, eine Berufsberatung zu leisten, sondern die schulische Berufswegeplanung aus Elternsicht kontinuierlich zu begleiten und in Kooperation mit der Schule mitzugestalten. Um die Kooperationsbasis zwischen Eltern und Lehrkräften vorab gezielter zu legen, wurden deshalb in einem Pilotdurchgang eintägige Eltern-Lehrer-

Workshops ausgeschrieben – mit der Erweiterungsoption eines Mentorenkurses für die Eltern. Die Pilotveranstaltungen mussten abgesagt werden, obwohl seitens der Eltern(vertreter) ausreichend Interesse gemeldet wurde. Die mangelnde Bereitschaft der Schulen, das Angebot aufzugreifen, liegt mit darin begründet, dass die entsprechenden Schularten besonders von den Fragen der regionalen Schulentwicklung betroffen sind (Entwicklung in Gemeinschaftsschule, Sicherung des Schulstandorts u.ä.). Innerhalb dieses Prozesses wurde der zentrale Stellenwert der Elternmitwirkung unzureichend erkannt.

Auf Basis dieser Erfahrungen schreibt die Elternstiftung zwar eigeninitiativ keine Kurse mehr aus, bietet Eltern-Lehrer-Workshops jedoch als abrufbares Modell an. Insbesondere im Zuge der neuen Bildungspläne, die die Berufsorientierung verstärkt aufgreifen, erhofft sich die Elternstiftung neue Zugänge.

Ein konkreter Ansatz ergab sich 2015 im Schulamtsbezirk Backnang. Nachdem sich eine Sitzung des Regionalen Übergangsmanagements für eine Umsetzung der Kursangebote ausgesprochen hat, wurden die Konzepte im Rahmen eines Workshops für Schulleitungen und Lehrkräfte des SSA zum Thema Berufsorientierung am 10.06.2015 vertieft vorgestellt. Hieraus ergaben sich konkrete Interessenbekundungen, so dass 2016 ein Workshop stattfinden soll.

Außerhalb der eigenen Angebote beteiligte sich die Elternstiftung 2015 zudem an einem Infotag zur Berufsorientierung für türkischsprachige Eltern, der am 7.März gemeinsam vom Deutsch-Türkischen Forum und der IHK Stuttgart organisiert wurde.

3.4 Eltern-Lehrer-Team-Programme

Voranmerkung: der Einfachheit halber ist im Zusammenhang mit Eltern-Lehrer-Teams von sog. SKM (= Soziokulturelle Mittler) die Rede.

3.4.1 Programm „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus/Schule“ (SKM1)

In Kooperation mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg hat die Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg das Pilotprojekt „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“ initiiert. Im Schuljahr 2010/11 startete in acht ausgewählten Schulamtsbezirken die Umsetzung an insgesamt 32 Schulen. An diesen Schulen wurden Eltern-Lehrer-Tandems etabliert, die den strukturierten Ausbau und die Koordination der Elterneinbindung zur Aufgabe haben. Teilnahmebedingung war ein hoher Anteil an Eltern mit Migrationshintergrund und /oder sozial schwachen Eltern sowie die Zustimmung der schulischen Gremien. Die Lehrer erhalten für die Tätigkeit Anrechnungsstunden, die Eltern Aufwandsentschädigungen.

Die insgesamt fünftägige Grundqualifizierung der Tandems wurde 2012 abgeschlossen. 2013/2014 ergaben sich erste Schulwechsel im Projekt, drei Schulen sind aus dem Programm ausgestiegen und drei Schulen nachgerückt. 2013 wurde der Abschluss einer ersten Projektphase konstatiert und auf Aspekte der Kontinuität und Absicherung der Teams fokussiert. Gemeinsam mit dem Kultusministerium wertete die Elternstiftung zunächst den bisherigen Projektverlauf aus. Dabei konnte allgemein eine sehr positive Zwischenbilanz gezogen werden. Für eine Absicherung der SKM müssen diese jedoch auf eine breite Unterstützung innerhalb der Schule bauen, personelle Wechsel weitgehend eigenständig bewältigen können und verstärkt auf lokale Fortbildungsmöglichkeiten und Unterstützungsangebote zurückgreifen. Diese Punkte wurden gemeinsam mit den beteiligten Schulen auf vier Tagungen 2013 und 2014 (jeweils eine pro Regierungsbezirk) bearbeitet. Die Tagungen

boten eine neue Arbeitsgrundlage für die SKM, die sich vertieft der Projektabsicherung und -kontinuität an ihren Schulen widmen sollten. Den Projektträgern Elternstiftung und Kultusministerium verschafften sie einen aktualisierten und vertieften Einblick in die Praxis. Es bestätigte sich nach wie vor, dass die Projektstruktur vorbildlich ist. Die direkte Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Eltern sowie die Absicherung des Projekts durch Anrechnungsstunden und Aufwandsentschädigungen ermöglichen es den SKM, Aktivitäten umzusetzen, die ohne diese Rahmenbedingungen kaum denkbar sind. Oberflächlich betrachtet scheint dies mitunter hinter vielfach anzutreffenden Tätigkeiten wie Elterncafés oder Netzwerkarbeit zu verschwinden. Die SKM füllen diese „Label“ jedoch mit teils abgestuften Bildungs- und Einbindungsangeboten für Eltern oder sind zu einem wichtigen Knotenpunkt in kommunalen Netzwerken geworden, die weit über die Schule hinaus wirken.

Weiter konnte durch die Tagungen der konkrete Bedarf der Tandems gegenüber den Projektträgern diskutiert werden. Benannt wurden u.a. eine weitere Unterstützung bei der Absicherung der Kontinuität, thematische, praxisbezogene Fortbildungen, die sich nicht auf die Projektstruktur selbst beschränken sowie die Möglichkeit, stärker regionale Angebote mit einem Austausch zu koppeln. 2014 wurde ein erstes Wunschthema der SKMs, „Fluchtmigration und Neuzuwanderung“, aufgegriffen und in drei regionalen Fortbildungen thematisiert, zudem fanden Nachqualifizierungen für neu hinzugekommene Tandempartner statt.

Zentrales Ereignis im Jahr 2015 war für die Eltern-Lehrer-Tandem-Projekte sicherlich die gemeinsam mit dem Kultusministerium organisierte Tagung „Schule in der Einwanderungsgesellschaft – Schule gemeinsam gestalten“, die am 13.6. an der PH Ludwigsburg stattfand. Die Tagung richtete sich an Teilnehmer verschiedener migrationsbezogener Programme auf Eltern- und Lehrerseite, so z.B. Teilnehmer des Niklas-Netzwerks (Netzwerk interkulturelles Lernen und Arbeiten an Schulen), Absolventen des Kontaktstudiums Sprachförderung, Eltern-Lehrer-Tandems, Elternmentoren und weitere. An der Tagung nahmen ca. 200 Personen teil, wobei sich die Teilnehmerschaft fast paritätisch aus Schul- und Elternseite zusammensetzte. Neben einem Impulsvortrag zur Elternarbeit in der Migrationsgesellschaft gab es sieben Vorträge in zwei Workshoprunden (jeweils fünf Workshops parallel, zwei fanden nur einmalig statt) im Angebot, u.a. zu Fluchtmigration, Sinti und Roma, Lese- und Sprachförderung und Eltern-Lehrer-Kommunikation. Die Resonanz auf die Tagung war sehr positiv. Das Modell, eine gemeinsame Fortbildung für unterschiedliche Initiativen aus dem Bereich Migration und Bildung anzubieten, wird vom Kultusministerium wie der Elternstiftung positiv bewertet. Es dient dazu, die unterschiedlichen Akteure entlang gemeinsamer Themen zusammenzubringen und Synergien zwischen den organisatorischen Strukturen herzustellen. Dieser Ansatz soll künftig stärker verfolgt werden. Die Eltern-Lehrer-Tandems stellen hier eine wertvolle Brücke dar, da in ihnen Schul- und Elternseite grundsätzlich zusammenarbeiten.

Da es im Projektverlauf erneut an vielen Schulen zu personellen Wechseln in den Tandems gekommen ist, wurden 2015 des Weiteren regionale Nachqualifizierungen für neue Tandemmitglieder angeboten (wobei auch bereits länger aktive Tandems eingeladen wurden). Nachqualifizierungen fanden statt am 2.10. in Ulm, am 21.11. in Freiburg, am 2.12. in Karlsruhe sowie am 5.12. in Stuttgart. Eine weitere Nachqualifizierung in Mannheim musste aufgrund mangelnder Rückmeldung abgesagt werden. Die Anmeldezahlen zu den Seminaren waren sehr unterschiedlich, wobei die Elternstiftung alle Tandems direkt kontaktiert hat, um auch bei einer Absage den Stand der Arbeit in Erfahrung zu bringen. Sowohl durch diese Rückmeldungen wie auch innerhalb der Seminare wurde deutlich, dass für viele Schulen ein Einzelcoaching mit Einbeziehung der Schulleitung als nächster Schritt am hilfreichsten erscheint. Diese sollen nun 2016 angeboten werden. Insgesamt läuft das SKM-Projekt gut, ein Verbesserungspotential wird jedoch nach wie vor vielerorts bei den Punkten strukturelle Veran-

kerung des Programms in der Schule und Wirkung in die Schule/Lehrkollegium hinein gesehen. Hierauf sollen die Coachings fokussieren.

→ Zu diesem Projekt existiert ein ausführlicherer, separater Projektbericht.

3.4.2 Eltern-Lehrer-Teams (SKM2)

Das Pilotprojekt „Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“ konnte seit seinem Beginn und trotz seines Erfolgs leider nicht ausgeweitet werden. Einige Schulen und Schulämter meldeten und melden ein konkretes Interesse an einer Ausweitung. Deshalb hat die Elternstiftung ein Projekt mit ähnlicher Struktur – mit dem Unterschied, dass es statt Deputatsstunden eine Aufwandsentschädigung für die Lehrperson gibt – 2012 ins Leben gerufen. Das Projekt unterstützt zehn Schulen mit einem hohen Anteil an Familien mit Migrationshintergrund durch die Etablierung von Eltern-Lehrer-Kleinteams. Durch den Wechsel einer Schule in SKM1 sowie den kompletten Ausstieg einer Schule sind Ende 2015 jedoch lediglich acht Schulen vertreten. Die zwei vakanten Posten wurden zunächst nicht wieder besetzt. Die Aufgaben der Teams sind mit den unter 3.4.1 skizzierten Aufgabenfeldern weitgehend identisch.

Die Kooperation der SKM2-Schulen mit den SKM1-Schulen wurde seit Projektbeginn stetig vertieft, so dass die SKM2-Teams praktisch durchgehend an den Fortbildungs- und Austauschangeboten der SKM1 teilnahmen. Der Nutzen für SKM1 hat sich alleine durch das Nachrücken von mehreren SKM2-Schulen erwiesen. Die SKM2 Schulen sind bereits in einer ähnlichen Praxis und können ohne große Vorlaufphase am Projekt teilnehmen. Zudem profitieren alle teilnehmenden Eltern-Lehrer-Teams von der gemeinsamen Vernetzung.

3.5 Sonstige Tätigkeitsbereiche

3.5.1 Kooperation mit Konsulaten / Fremdsprachig muttersprachliche Lehrkräfte

Die Lehrkräfte des muttersprachlichen Ergänzungsunterrichts stellen, nicht nur bei sprachlichen Problemen, wichtige Ansprechpartner für Familien mit Zuwanderungsgeschichte dar. Gleichzeitig können diese ihrer potentiellen Beraterrolle häufig nur unzureichend nachkommen. Dies liegt begründet in einer Reihe von Rahmenfaktoren, die häufig zu einer mangelnden Informationskompetenz hinsichtlich des baden-württembergischen Schulsystems und einer marginalisierten Stellung der Lehrkräfte an den Schulen führen: externe Organisation der Kurse (Konsulate oder private Träger), unterschiedliche Organisationsmodelle (Rotation vs. dauerhaft in BW lebende Lehrkräfte; Zuständigkeit für eine Vielzahl von Schulen), Stellung des MEU gegenüber Regelunterricht, mangelnde sprachliche und inhaltliche Vorbereitung der Lehrkräfte u.a. Die Elternstiftung bietet deshalb Seminare an, die die Lehrkräfte hinsichtlich ihrer Beraterrolle für Eltern unterstützen.

Im Rahmen der Kooperation zwischen dem türkischen Generalkonsulat Karlsruhe und dem Kultusministerium erhielt die Elternstiftung den Auftrag, 2014 vier solche Seminare im badischen

Landesteil durchzuführen. Die Seminarreihe wurde 2015 fortgeführt und abgeschlossen durch zwei Seminare am 3. März 2015 (Freiburg) sowie am 12. März 2015 (Karlsruhe).

Die Seminare umfassten die Themenblöcke 1) Struktur des Schulsystems, 2) die Rolle der Eltern im Schulsystem, 3) Kooperation der MEU-Lehrkräfte mit den Schulen. An allen Seminaren nahmen Vertreter des jeweiligen Staatlichen Schulamts teil, was nicht nur inhaltlich sinnvoll war, sondern auch als Zeichen der Anerkennung für die Arbeit begriffen wurde. Zudem wurde bei allen Seminaren durchgehend eine Übersetzung angeboten, was sich als hilfreich bis notwendig erwies und wesentlich zum Erfolg der Seminare beigetragen hat. Die Veranstaltungen verdeutlichten einmal mehr die mitunter problematische Situation der muttersprachlichen Lehrer hinsichtlich Informationen zum deutschen Schulsystem wie auch der häufig mangelnden Kooperation mit den Schulen. Die Seminare selbst wurden als hilfreiche Unterstützung empfunden und stießen auf eine sehr positive Resonanz.

Im Verlauf des Jahres hat sich das Kultusministerium dazu entschlossen, eine zentrale Fortbildung für die türkisch muttersprachlichen Lehrkräfte in Baden-Württemberg in der Akademie Bad Wildbad anzubieten. Das Seminar fand am 20.11. und 21.11. statt. Die Elternstiftung konnte hier in der Planung die Feedbacks aus den Seminaren einbringen und war am 20.11. selbst mit einem Informationsstand vertreten.

2014 fand erstmals ein Seminar für albanischsprachige Lehrkräfte in Kooperation mit dem Konsulat des Kosovo in Stuttgart statt. Im Anschluss wurden in Absprache mit dem Kultusministerium Angebote für albanischsprachige Eltern angedacht, genauer: zwei Pilotveranstaltungen in Heilbronn und Stuttgart. Die Veranstaltung in Heilbronn fand am 12.11.2015 in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Heilbronn in der Wartbergsschule statt. Trotz sehr kurzfristiger Bewerbung kamen gut 50 Teilnehmer zusammen, die sich über das Schulsystem, die Elternrolle und den muttersprachlichen Unterricht informierten. Deutlich wurde, dass ein derartiges Austausch- und Informationsforum bislang fehlte und die Eltern sehr interessiert an einem weiteren Austausch sind. So ergab sich direkt im Anschluss eine weitere Veranstaltung in der Region Heilbronn (ohne die Elternstiftung, die sich in diesem Rahmen auf die Rolle des Erstinitiators beschränkt). Die nächste Veranstaltung wird im Frühjahr 2016 in Stuttgart stattfinden.

3.5.2 Fluchtmigration und Neuzuwanderung

Die Bildungseinrichtungen sehen sich aktuell durch die verstärkte Einwanderung insbesondere aus der Fluchtmigration mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert. Die Elternstiftung hat dies vergleichsweise früh thematisiert, indem sie u.a. gleich zu Beginn der verstärkten Fluchtbewegungen einzelne Fortbildungen hierzu angeboten hat. Die bestehenden Angebote der Elternstiftung im interkulturellen Bereich können jedoch nur unter bestimmten Rahmenbedingungen eine Unterstützung bieten. Mentorenprogramme und Elternkurse sind mitunter zu voraussetzungsreich – wenn z.B. keine Beschulungserfahrung besteht – oder basieren auf Beratungsmodellen, die auf der Kenntnis der jeweiligen Herkunftssprache basieren – während es traditionell z.B. wenige arabische Einwanderer gab. Deshalb hat die Elternstiftung ein Konzept für einen angepassten Kurs zur frühen Einbindung von Eltern aus Fluchtmigration und Neuzuwanderung in die Bildungseinrichtungen entworfen. Das Konzept befindet sich seit Herbst 2015 im Rahmen einer einberufenen Expertengruppe in der Diskussion. Im Frühjahr 2016 soll mit der konkreten Ausarbeitung des Materials begonnen werden.

3.5.3 Medienkompetenz

Zum Thema Medienkompetenz beteiligte sich die Elternstiftung 2015 an einzelnen Arbeitstreffen und Tagungen. Eigenständige Initiativen wurden nicht umgesetzt, vielmehr wird auf Angebote verschiedener Träger wie dem Landesmedienzentrum, der Landesanstalt für Kommunikation und der Aktion Jugendschutz verwiesen.

4. Fazit und Ausblick

Die Elternstiftung blickt auf ein weiteres erfolgreiches Jahr zurück, in dem eine enorme Bandbreite an Initiativen umgesetzt wurde. Die Teilnehmerzahlen in den „klassischen“ Programmbereichen der Elternvertreter und der Elternmentoren konnten gehalten bzw. sogar gesteigert werden. Weniger diesem quantitativen Aspekt gilt jedoch das Hauptaugenmerk als vielmehr der qualitativen Fortentwicklung der Angebote. So wird fortlaufend reflektiert, wie die Angebote für Elternvertreter weiter verbessert werden können. Am prägnantesten ist eine Fortentwicklung in den letzten Jahren jedoch sicherlich bei der Organisation der Mentorenkurse abzulesen. Diese können wohl als das zentrale Angebot im Bereich eines bildungsbezogenen interkulturellen Elternmentoring in Baden-Württemberg angesehen werden. Ein Angebot, das gemeinsam mit kommunalen Kooperationspartnern umgesetzt und nachhaltig verankert wird. Dies erlaubt einen lokalen Ausbau ehrenamtlicher Strukturen wie auch die Aufnahme immer weiterer Regionen in das Netzwerk der Elternstiftung. Die Elternstiftung agiert hier erfolgreich als Netzwerkberater und –unterstützer.

Neben den etablierten Programmen gelingt es der Elternstiftung, aktuelle Entwicklungen in der Bildungslandschaft aufzugreifen und gemeinsam mit relevanten Akteuren aus unterschiedlichen Praxisfeldern zu diskutieren. So zu sehen etwa an den sehr erfolgreichen Austauschtreffen für Elternvertreter aus Gemeinschaftsschulen. Wo es geboten scheint, werden hieraus angepasste neue Angebote abgeleitet, die die Eltern und Bildungseinrichtungen im Land bei ihrer Zusammenarbeit unterstützen. Einen größeren Platz in diesem Sinn wird 2016 sicherlich die Erstellung und Umsetzung eines Kurskonzepts zur frühen Einbindung von Eltern aus der Fluchtmigration und Neuzuwanderung einnehmen.

Der Umfang der umgesetzten Angebote muss auch vor dem Hintergrund der (personellen) Größe der Elternstiftung gesehen werden. Er ist Ausdruck eines engagierten Teams aus Vorstand, Geschäftsstelle und zahlreichen Referenten und Unterstützern im Land sowie einer breiten Anerkennung aus Schulverwaltung und kommunalen Institutionen. Auch diese strukturelle Verankerung soll weiter verbessert werden, etwa durch die Einrichtung eines Stiftungsbeirats. Die Elternstiftung gerät trotz der vielfältigen Unterstützung zweifellos immer wieder an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, was ihre personellen und finanziellen Ressourcen anbelangt. Eine praktische Antwort hierauf ist die Umsetzung von Pilotformaten, die dann als erprobte Modelle zur Nachahmung durch andere Akteure zur Verfügung gestellt werden. Dies betrifft etwa einen Infotag im Messeformat für die Anschluss-

möglichkeiten von Jugendlichen mit Behinderung nach der Schulzeit. Weitere Beispiele aus dem Jahr 2015 sind eine Veranstaltung zum interreligiösen Dialog zum Thema Behinderung in Mannheim oder ein erster Infoabend für albanischsprachige Eltern. Zumindest teilweise konnten diese Initiativen auch tatsächlich weitere Initiativen motivieren.

Die große Nachfrage nach den Schulungen der Elternstiftung wie auch das Auftreten und die Erschließung neuer Themen in ihrem Tätigkeitsfeld lassen die Elternstiftung weiter bedarfsgerecht wachsen. Ein zentrales Augenmerk im Jahr 2016 wird der organisatorischen und finanziellen Absicherung dieser Entwicklung gelten. Die Elternstiftung ist jedoch zuversichtlich, dass es ihr mit Unterstützung ihrer Kooperationspartner gelingen wird, auch die nächsten Schritte in diesem Sinn zu meistern.

Anlagen zum Tätigkeitsbericht

(im Tätigkeitsbericht in digitaler Form nicht enthalten):

Anlage 1: Pressespiegel

Anlage 2: Teilnehmerzahlen

Anlage 3: Programmübersicht

Anlage 4: Mittelverwendung in Anteilen